

References

- BROOK, Orian, O'BRIEN, Dave/TAYLOR, Mark (2018): *Panic! Social Class, Taste and Inequalities in the Creative Industries* <<https://createlondon.org/wp-content/uploads/2018/04/Panic-Social-Class-Taste-and-Inequalities-in-the-Creative-Industries1.pdf>> [25.10.2021].
- GILL, Rosalind (2011): Sexism Reloaded, or, It's Time to Get Angry Again! – In: *Feminist Media Studies*, 11(1), 61–71 <<https://doi.org/10.1080/14680777.2011.537029>> [25.10.2021].
- OFFICE FOR NATIONAL STATISTICS (ONS) (2011): *UK Census 2011* <<https://www.ons.gov.uk/census/2011census/2011censusdata/2011censususerguide>> [25.10.2021].
- OFFICE FOR NATIONAL STATISTICS (ONS) (2019): *Labour Force Survey: User Guidance* <www.ons.gov.uk/employmentandlabourmarket/peopleinwork/employmentandemployeetypes/methodologies/labourforcesurveyuserguidance> [25.10.2021].
- PUWAR, Nirmal (2001): The Racialised Somatic Norm and the Senior Civil Service. – In: *British Sociological Association* 35(3) 651–670 <<https://doi.org/10.1177/S0038038501000335>> [25.10.2021].

*Sarah Scarsbrook**

PETER TSCHMUCK: Einführung in die Kulturbetriebslehre. Springer VS. Wiesbaden 2020, 160 Seiten.

Peter Tschmuck unternimmt in seiner *Einführung in die Kulturbetriebslehre* eine umfassende Aufarbeitung einschlägiger theoretischer Positionen, auch international, zum Wechselverhältnis von Kultur, Organisation und Ökonomie. Daraus formuliert er eine eigene Aufgabenbeschreibung und Definition der Wissenschaftsdisziplin der Kulturbetriebslehre (basierend u.a. auf einer ersten Monografie zum Thema von Tasos Zembylas von 2004).

Der Autor ist Professor am Institut für Kulturmanagement und Gender Studies der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien mit dem Forschungsschwerpunkt Musikwirtschaftsforschung und der dezidierten Venia in seiner Habilitation für das Fach der „Kulturbetriebslehre“. Dieses weiter zu konturieren, theoretische und methodologische Grundlagen zu vertiefen ist Ziel seiner Arbeit als Lehrender und Ziel seiner im Springer-VS-Verlag erschienenen Publikation.

Kulturmanagement ist für Tschmuck ein Teilbereich der Kulturbetriebslehre. In der Gründungsphase des Fachverbands für Kulturmanagement gab es kontroverse Diskurse zur Frage, inwiefern Kulturmanagement und die damit verbundene Forschung und Lehre sich der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre subsumieren lässt oder inwiefern das Feld Kunst und Kultur auf ganz eigenen Regeln basiert und ent-

* Email: sarahscarsbrook@hotmail.com

sprechend auch eine eigene Kulturbetriebslehre benötigt, die über betriebswirtschaftliche Konzepte hinaus etwa auch die Kunst-, Kultur- und Politikwissenschaften einbeziehen müsse. Tschmuck arbeitet diese Diskurse des Faches sehr differenziert auf und ordnet sich klar der zweiten Position zu, wenn er Kulturbetriebslehre als „Fach an der Schnittstelle von Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“ (S. V) und den Kulturbetrieb als „implizites und explizites Regelwerk, das bestimmte soziale Praktiken generiert und kollektives Handeln erst möglich macht“ (S. 26) definiert: „Kulturbetriebslehre ist mehr als Kulturmanagement und lässt sich nicht auf eine auf den Kunst- und Kulturbereich angewandte spezielle Betriebswirtschaftslehre reduzieren“ (S. 28). Der enge Begriff des Betriebs als betriebswirtschaftliche Einheit wird bei Tschmuck erweitert um einen soziologischen Institutionenbegriff.

Durch die sehr basale Gliederung des Buches in die sechs Kapitel – 1. Kulturbegriff, 2. Betriebs- und Institutionen-Begriff, 3. Güter und Kulturgüterbegriff, 4. ökonomischer und kultureller Wert, 5. Kulturmanagement und 6. Kulturbetriebslehre als Transdisziplin – kommt es zu einigen Wiederholungen. Dies ist jedoch im Rahmen eines Lehrbuchs, und als solches ist die Publikation gekennzeichnet, durchaus verzeihlich und hat den Vorteil, dass der komplexe Gegenstand der Kulturbetriebslehre dadurch von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Allerdings ist zu konstatieren, dass die Texte sprachlich zum Teil wenig zugänglich sein dürften für Studierende und es keine konsequente Verzahnung der Theorie mit Beispielen aus der kulturbetrieblichen Praxis gibt.

Die sehr breite Definition von „Kultur als historisch gewordenem Regelwerk“ (S. 7) erschwert die Anwendung auf eine kulturmanageriale Praxis, die sich in den deutschsprachigen Ländern sehr stark auf Kulturrorganisationen fokussiert. Auch die vom Autor verwendeten, ausführlich dargestellten Beispiele wie das „Hakenkreuzsymbol“ oder „Malerei von Affen“, das Phänomen des „Overtourism“, die Beschäftigung mit „Reliquienhandel“ oder die „Vermarktung des VW Käfers“ sind dazu nur bedingt anschlussfähig, zugleich aber konsequent im Sinne des formulierten weiten Kulturverständnis.

Ausführlich setzt sich der Autor mit der ökonomischen im Verhältnis zur kulturellen Wertschöpfung auseinander und beweist profunde Kenntnis eines breiten theoretischen Spektrums von wirtschafts-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen, vom Production of Culture Ansatz über die Cultural Studies bis zur neo-institutionalistischen Organisationstheorie, die er souverän zusammenbringt als Basis für eine

Kulturbetriebslehre. Sehr überzeugend befragt er die verschiedenen Definitionen von Kulturbetrieb auf ihre Anwendbarkeit für sein Konzept.

In seinem Kapitel über Kulturmanagement-Theorie bildet er die Diskurse des Faches seit den 1990er Jahren ab, stellt Ansätze der Theoriebildung dar, zeigt Veränderungen von Rollenbildern im Kulturmanagement auf und liefert eine eigene Definition von „Kulturmanagement (als einem) fortlaufenden Entscheidungsprozess, wie knappe Ressourcen verteilt und eingesetzt werden, der auf der Translation von kulturellen und ökonomischen Werten und vice versa beruht. Kulturmanager und Kulturmanagerinnen können daher als Werte-Übersetzer und -Übersetzerinnen interpretiert werden, die das Spannungsverhältnis zwischen ökonomischem und kulturellem Wert deuten und ständig auszugleichen versuchen“ (S. 126).

In seinem abschließenden Kapitel skizziert er, nach Darstellung zentraler Publikationen im Bereich der allgemeinen und der sparten-spezifischen Kulturbetriebslehre, übergreifende Forschungsfelder und Lehrbereiche der „Transdisziplin“ Kulturbetriebslehre, deren Sparten er auf der Makroebene differenziert nach „Kognition (Bildungsbetriebslehre)“, „Ethik (Religionsbetriebslehre)“ und „Ästhetik (Kunstwirtschaftsforschung)“, womit er erneut sein sehr breites Verständnis des Faches demonstriert. Gerahmt werden diese Bereiche in seinem Modell von der Kulturpolitikforschung und dem kulturbetrieblichen Kulturmanagement. Methodisch bedürfe es dafür sowohl die historische Betrachtung des jeweiligen Gegenstandes, die Analyse seiner Strukturen und seiner praktischen Funktionsweise sowie die Frage danach welche Kulturgüter wie produziert, verbreitet, vermittelt und rezipiert werden.

Mit seiner Publikation ist dem Autor ein wichtiger Baustein der Geschichtsschreibung unseres Faches Kulturmanagement gelungen ebenso wie eine weitere Ausformulierung und Differenzierung der Kulturbetriebslehre.

*Birgit Mandel**

* Email: mandel@uni-hildesheim.de